

und Gefahr und unter Zollverschluss in eines der Niederlagshäuser der Zollverwaltung in Zürich, Basel oder Genf leite und sie dort dem vom Departement des Innern bezeichneten Sachverständigen zur Verfügung halte. Wird hierauf die Einfuhr nicht bewilligt, so hat der Gesuchsteller die Kunstgegenstände wiederum auf seine eigene Rechnung und Gefahr ins Ausland zurückzuschaffen.

Art. 5. Die für die Einfuhrbewilligungen zu erhebende Gebühr beträgt 2% vom Wert der Ware, mindestens aber 2 Frs. pro Bewilligung. Für Werke alter Kunst, neuere Kunstwerke von im Auslande lebenden Schweizer Künstlern sowie für Kunstwerke, die erwiesenermaßen für Ausstellungen, Restaurationen, Expertisen usw. nur vorübergehend ins Land kommen, kann von der Erhebung vorstehender Gebühr ganz oder zum Teil Umgang genommen werden. Verursacht die Begutachtung der Gesuche durch die vom Departement des

Innern bestellten Sachverständigen das übliche Maß übersteigende Kosten, so werden dieselben dem Gesuchsteller gesondert berechnet.

Die neuen Zollsätze stellen sich demnach für:

Zollnummer:	Gegenstände:	pro 100 kg Brutto
328	Gemälde, nicht eingerahmt . . . . .	Frs. 50.—
329	Gemälde, eingerahmt . . . . .	„ 130.—
599	Statuenkörper, vorgearbeitet . . . . .	„ 10.—
600	andere Bildhauerarbeiten . . . . .	„ 20.—
701a	Glasmalereien . . . . .	„ 180.—
839b	Bronzewaren . . . . .	„ 100.—
1163b	Statuen aus Metall. . . . .	„ 100.—

Für die Einfuhrbewilligung tritt hierzu noch ein Zuschlag von 2% vom Wert.

## Chronik.

### AUTOGRAPHEN.

(Die Sammlung des Dr. Kilian v. Steiner), die Karl Ernst Henrici in Berlin zur Versteigerung bringt, enthält Autographen von Fürsten, Feldherren und Politikern, ferner von Musikern, bildenden und darstellenden Künstlern und Dichtern. Besonders stark sind Goethe, Schiller und der Weimarer Kreis vertreten. Von Goethe finden wir neben einem aus seiner Knabenzeit (1758) stammenden Blatt aus einem Exerzitionsheft das „Biographische Schema“ zu „Wahrheit und Dichtung“, das durch die große Anzahl chronologischer, die Jahre 1782 bis 1805 umfassender Notizen einen tiefen Einblick in die Vorarbeiten Goethes zu „Wahrheit und Dichtung“ gewährt. In klarer Übersichtlichkeit werden die bemerkenswertesten Ereignisse jenes Zeitraumes durch packende Stichworte hervorgehoben und dann und wann auch daran bereits Betrachtungen psychologischer und moralischer Richtung geknüpft, die bei der späteren Ausführung der Selbstbiographie ihre Verwertung gefunden haben. Das kostbare Manuskript schenkte Goethe Eckermann, dieser wieder schenkte es dem Advokaten und späteren Reichsminister Detmold, dessen Witwe es nach seinem Tode an den Verlagsbuchhändler Hoffmann in Stuttgart verkaufte. Von ihm ging es durch Schenkung auf Steiner über. Aus der Abteilung „Musiker“ heben wir einen ungedruckten Brief Beethovens an S. A. Steiner und Comp. in Wien hervor.

### BIBLIOPHILIE.

(Buch und Bild.) Eine Buchwoche wollen die Organisationen des Berliner Buchhandels im November veranstalten. Sie wird unter dem Namen „Buch und Bild“, Berliner Herbstschau 1921, im Kunstgewerbemuseum stattfinden. Der gesamte deutsche Buch-, Kunst- und Musikalienhandel wird zur Beteiligung eingeladen. Die Ausstellung soll dem kaufenden Publikum ein Berater, dem Handel ein Werbemittel für den Absatz seiner Erzeugnisse sein. Gleichzeitig soll ein Film vorgeführt werden, der die Herstellung des Buches zeigt. Ein Schaufensterwettbewerb der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen soll mit gleichzeitigen Vorträgen das Interesse des Publikums wecken. Die Ausstellung wird am 12. November eröffnet.

(Ein neues Werk Gerhart Hauptmanns) erscheint demnächst. Es ist ein ländliches Liebesgedicht in 23 Gesängen, im klassischen Versmaß der Hexameter gedichtet und offenbar durch ein Jugenderlebnis angeregt. Das Werk wird bei S. Fischer (Berlin) verlegt.

(Die Frankfurter Buchmesse.) Von der ersten Frankfurter Buchmesse darf man, wie unser Korrespondent meldet, mit Befriedigung feststellen, daß sie sehr gut beschickt ist. Besonders stark ist neben Frankfurt auch die Berliner Verlegerschaft vertreten. Die Aussteller sind zufrieden. Der Verkauf ist flott und die Nachfrage groß gewesen, obwohl die

Ausländer weniger Interesse als bei der letzten Leipziger Messe zeigten. Das ausgestellte Buch ist durchaus in seiner Ausstattung wieder Friedensware geworden. Zu beklagen bleibt nur, daß das billige Buch mit wenigen Ausnahmen in den Hintergrund gedrängt ist.

### BILDER.

(Giottos Dante-Bildnis nicht authentisch?) Als das älteste Bildnis Dantes, ja als das einzige von einem Zeitgenossen geschaffene, gilt die Gestalt in Giottos Paradieses Freske im Bargello in Florenz, jener junge Mann im Profil mit der eigentümlichen Kappe, der schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts für ein Porträt des Dichters angesehen wurde. Nun kommt Dr. Oskar Wulff, außerordentlicher Professor der Kunstgeschichte an der Berliner Universität, in Darlegungen über den Ursprung und die Entfaltung des Dante-Bildnisses in der Seemannschen „Kunstchronik“ zu dem Schlusse, daß es sich dort um gar kein Bildnis Dantes handeln kann. Wulff stützt sich bei dieser Nachweise auf eine ganze Reihe äußerer und innerer Gründe. Der Kopf, der 1840 bei seiner Aufdeckung unter der späteren Tünche durch Herausreißen eines im Auge steckenden Nagels schwer beschädigt und dann in weichlichen Formen übermalt wurde, weicht von allen späteren Dante-Bildnissen durch seine Zartheit und mit einer Ausnahme auch durch den steilen Umriß beträchtlich ab. So mag man sich wohl, sagt Wulff, den Dichter des „Neuen Lebens“, dieses Wertherromans des 13. Jahrhunderts, aber nicht den der „Hölle“ vorstellen. Aber nach den geschichtlichen Tatsachen wurde die Kapelle erst 1334 bis 37 ausgemalt, also nach dem Tode des Dichters. Daß Giotto aber damals Dante, sei es aus der Erinnerung oder nach einem früheren eigenhändigen Bildnis im frischen Mannesalter dargestellt und unter die Ausgewählten des Paradieses versetzt haben sollte, obgleich erst 1342 die Verfügung zur Einziehung seiner Güter aufgehoben wurde, ist mehr als unwahrscheinlich. In diesen und in anderen Werken Giottos und seiner Schule erkennt Wulff nur einen typischen Charakterkopf der Malerei des 14. Jahrhunderts. Dieser freien Schöpfung der Kunst hat erst die Einbildungskraft des nachlebenden Geschlechts unter Anregung von Dantes Dichtung ihre höhere Sonderbedeutung verliehen. Ein authentisches Bildnis Dantes aus dem 14. Jahrhundert erkennt der Berliner Gelehrte in dem Weltgerichts-bilde in der Capella Strozzi von Sta. Maria Novella in Florenz, die Nardo di Cione um 1355 zusammen mit seinem berühmteren Bruder Andrea Orcagna ausgemalt hat. Es ist ein beseelter Greisenkopf, der den Geist der Sehnsucht nach dem Paradiese atmet. Mit seinen charakteristischen Zügen, der mächtigen Adlernase, dem starken Unterkiefer, dem Vorragen der oberen Lippe über die untere scheint dieses Bildnis die Grundlage für die Beschreibung gegeben zu haben, die Boccaccio in seinem „Leben Dantes“ bietet.